

Johannes F.M. Schick; Mario Schmidt; Ulrich van Loyen; Martin Zillinger

## Einleitung

2018

<https://doi.org/10.25969/mediarep/13895>

Veröffentlichungsversion / published version  
Zeitschriftenartikel / journal article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schick, Johannes F.M.; Schmidt, Mario; van Loyen, Ulrich; Zillinger, Martin: Einleitung. In: *Zeitschrift für Kulturwissenschaften*. Homo Faber, Jg. 12 (2018), Nr. 2, S. 11–16. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/13895>.

### Erstmalig hier erschienen / Initial publication here:

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:6:3-zfk-2018-22414>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Non Commercial - No Derivatives 4.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

# Einleitung

**Johannes F.M. Schick, Mario Schmidt, Ulrich van Loyen, Martin Zillinger**

Kultur- und Sozialwissenschaftler\*innen untersuchen Technik gegenwärtig im Rahmen eines erweiterten Begriffs der ›Humanities‹, der technische, natürliche und soziale Größen als ko-konstitutiv ausweist (vgl. Hennion 1981; Latour 1995; Nitsch 2008; Beck et al. 2012). Die etablierte Trennung zwischen den Kultur- und Geisteswissenschaften auf der einen und den Naturwissenschaften auf der anderen Seite wird so in Frage gestellt. Spätestens mit der Ausrufung des ›Anthropozän‹ (vgl. Lewis/Maslin 2015; Renn/Scherer 2015) ist auch in der weiteren Öffentlichkeit deutlich geworden, dass Technik, Natur und Gesellschaft nicht isoliert voneinander betrachtet werden können (vgl. Horn/Schneider 2016). Die grundlegende Einsicht der *Science and Technology Studies*, Natur und Kultur in ihrer wechselseitigen Hervorbringung zu untersuchen, wurde dementsprechend in den letzten Jahren in gesellschaftlichen Debatten popularisiert. Die großen *science wars* der Vergangenheit können als ausgefochten betrachtet werden (vgl. Latour 2014) und das heuristische Paradigma, den Dualismus von Natur und Kultur aufzuheben, hat sich vor allem in den Sozial- und Geisteswissenschaften durchgesetzt.

Es ist jedoch nahezu unbekannt, dass die Arbeiten der *Science and Technology Studies* mit der Ethnographisierung der Wissenschaften und ihrer Kritik an Modernisierungstheorien an eine gemeinsame Tradition der französischen Sozialanthropologie anschließen. Émile Durkheim und Marcel Mauss stellen dieses Programm 1903 in ihrem berühmten Aufsatz zu den kollektiven Vorstellungen vor (vgl. Durkheim/Mauss 1903), mit dem sie einen Grundstein für das kollektive und interdisziplinäre Vorhaben des Kategorienprojekts der Durkheimschule legen (vgl. Schick/Schmidt/Zillinger 2019; Schick/Schmidt/van Loyen/Zillinger 2019). Die Gründungsväter der vergleichenden Sozial- und Kulturwissenschaft in Frankreich untersuchen hier die Klassifizierungsschemata, mit denen das Verhältnis von Natur und Kultur in unterschiedlichen Kosmologien kategorisiert wird. Während Durkheim und Mauss in dieser ersten Phase zur Begründung einer Wissenschaft des Sozialen die Vermittlung von Natur und Kultur mit Rückgriff auf rituelle Handlungen und Situationen kollektiver Effervescenz sozialtechnisch begründen (vgl. Hubert/Mauss 1904; Durkheim 2008 [1912]), arbeitet Henri Bergson zeitgleich an einer Lebensphilosophie (Bergson 2013 [1907]), in der die Genese natürlicher und sozialer Größen als

technisch-materiell vermittelt verstanden wird. In diesem, auch durch die Etablierung der Dritten Französischen Republik gekennzeichneten, wissenschaftshistorischen Spannungsfeld entwickelte der Begriff des *Homo faber* sein Potential und wurde zum Brennpunkt einer interdisziplinär geführten Kontroverse in den Sozial- und Geisteswissenschaften (vgl. Sigaut 2013; Sigaut in diesem Heft).

Die vorliegende Ausgabe der Zeitschrift für Kulturwissenschaften ist der systematischen Untersuchung genau dieses technikanthropologischen Moments der französischen Anthropologie gewidmet. Wir verfolgen die These, dass die gegenwärtige Debatte zum Verhältnis von Natur, Kultur und Technik in einer langen Tradition der geisteswissenschaftlichen Technikforschung steht, deren Ursprünge oftmals verdeckt bleiben, obgleich sie quer durch die Disziplinen der Sozial- und Geisteswissenschaften wirkmächtig waren und sind. Anhand zweier Debatte­linien der sogenannten *Homo faber*-Kontroverse zwischen Philosophie, Ur- und Frühgeschichte und Sozialanthropologie auf der einen (vgl. Haudricourt 1987; Arendt 1998; Sigaut 2012) und der techniktheoretischen Bearbeitung des Kategorienprojekts Émile Durkheims durch Marcel Mauss und seine *équipe* auf der anderen Seite (vgl. Schick/Schmidt/Schüttpelz/Zillinger 2015) lässt sich die Geschichte des *Homo faber* von seinen Anfängen bei Bergson bis hinein in die aktuellen Debatten um den *ontological*, den *material* und den *practice turn* nachverfolgen.

Wir orientieren uns in dieser Ausgabe an der wegweisenden und hier erstmals auf Deutsch veröffentlichten Arbeit von François Sigaut, der eine Textsammlung zum *Homo faber* vorbereitet hatte, diese aber vor seinem Tod 2012 nicht mehr publizieren konnte. Der Text, den wir für dieses Heft ausgewählt haben, setzt sich aus Teilen der Einleitung und des Nachworts zur online zugänglichen Textsammlung zusammen.<sup>1</sup> Sigauts Ausgangspunkt ist eine grundlegende Spannung zwischen der Sozialontologie Durkheims und der Lebensphilosophie Henri Bergsons. Die konträren Positionen hinsichtlich der Frage, ob die menschliche Intelligenz im Umgang mit der Materie (Bergson) ihren Ursprung nimmt oder ob sie in ihrer ursprünglichsten Form sozial ist (Durkheim), bildet den systematischen Hintergrund der Kontroverse. Sigaut sieht die Bedeutung Bergsons vor allem darin, dass dessen Argumentation auf archäologische Daten Bezug nimmt. Diese Öffnung erlaubt, dass der philosophische Diskurs im besten Sinne interdisziplinär wird und alle Disziplinen daran teilhaben, um das *faber*-Wesen Mensch in all seinen Facetten zu beschreiben.

Der erstmals übersetzte Textausschnitt aus *Divisions et proportions des divisions de la sociologie* von Marcel Mauss folgt auf Sigauts Ausführungen zum *Homo faber*. Mauss entwickelt dort sein technikanthropologisches Programm in Absetzung zum *Homo faber*, um den sozialen also kollektiven Aspekt der menschlichen Erfindungsleistungen, die immer auch Institutionen voraussetzen, deutlich herauszustellen. Mauss' Text erfüllt damit das angekündigte, aber nie zufriedenstellend erfüllte Forschungsdesiderat der Durkheimschule, Techniken soziologisch zu erforschen. Mauss nimmt dabei bereits

---

1 An dieser Stelle danken wir dem Nachlassverwalter Jacques Holtz und dem Herausgeber der Texte Sigauts, René Bourrigaud, für ihr Vertrauen und die Möglichkeit, den Text ins Deutsche zu übertragen.

vieles vorweg (z.B. den Zusammenhang von Technik und Wissenschaft) und zeichnet die Debatten, die die französische Soziologie bis heute prägen, vor.

Das Viereck aus Technik, Magie, Religion und Wissenschaft mit sechs Beziehungen (Magie-Technik, Wissenschaft-Religion, Magie-Religion, Wissenschaft-Technik, Magie-Wissenschaft, Technik-Religion) ist für Erhard Schüttpelz Ausgangspunkt, um zu zeigen, dass uns ›Modernen‹ die Unterscheidung zwischen Magie und Technik nicht möglich ist und dass konsequenterweise die moderne Unterscheidung zwischen Natur und Gesellschaft nicht das Ergebnis einer Reinigungsarbeit ist, sondern aus einer Entdifferenzierung hervorgeht. Der moderne *Homo faber* war daher niemals so modern wie seine nicht-modernen Artgenossen.

Die Allianz der Philosophie mit der Archäologie, die sich im Begriff des *Homo faber* kristallisiert, zeichnet Shumon Hussain für die französische Tradition nach. Der *Homo faber* diente dabei von Beginn an als systematisches Leitmotiv dazu, frühzeitliche Praktiken im Ausgang von materiellen Artefakten zu rekonstruieren.

Guillaume Carnino versucht in seinem Artikel anhand einer Begriffsgeschichte der ›Technik‹ und der ›Technologie‹ zu zeigen, inwiefern sich mit dem Übergang von analoger zu digitaler Technologie ein Bruch vollzogen hat, der das Menschsein radikal verändert. Während die vor-digitalen Techniken sich noch innerhalb der Anschauungsformen von Raum und Zeit vollzogen haben (d.h. der Benutzer\*in oder Handwerker\*in waren die einzelnen technischen Operationen anschaulich gegeben), überschreitet und sprengt das Digitale diese Anschauungsformen (weder die Rechenleistungen des Mobiltelefons können zeitlich, noch die Mobilisation von Rohstoffen und technischen Objekten, um telefonieren zu können, räumlich anschaulich werden). Das Digitale wird von Carnino als »Quelle der Entfremdung« ausgewiesen, das dazu auffordert, neue Begriffe zu schaffen, die uns ermöglichen, denken zu können, was mit dem Menschen geschieht.

Johannes F.M. Schick versucht sich in seinem Beitrag an einer *Homo faber*-Story, die den Begriff zu seinen Anfängen bei Henri Bergson zurückverfolgt und mit dem heute in Vergessenheit geratenen Philosophen Louis Weber ins Gespräch bringt. Schick sieht in diesen Positionen Vorläufer der Technikphilosophie in Frankreich, die einerseits eine *longue durée* anzeigen, aber andererseits auch das kritische Potential in sich tragen, um blinde Flecken aktueller Theorien auszuleuchten.

Ulrich van Loyen erinnert daran, dass bereits die Vertreter der Kritischen Theorie eine – hauptsächlich ethisch grundierte – *Homo faber*-Debatte in dem Sinn führten, dass insbesondere der Zweite Weltkrieg die Asymmetrie von menschlicher Handlungsmacht einerseits und deren unabschätzbaren Folgen andererseits vor Augen führte. Dies bereitete Diskurselemente für die aktuelle Diskussion um das Anthropozän vor, allerdings mit dem Unterschied, dass die komplett geschlossene (nämlich im Atomtod kulminierende) Zukunft der Nachkriegszeit gegenüber der offenen Zukunft eines kaum noch vorhersagbaren klimatischen Mäanderns stärkere Mobilisierungsreserven besaß.

Asher Boersma untersucht die soziotechnischen Veränderungen, die sich in der Binnenschifffahrt aufgrund neuer Technologien und veränderter Infrastrukturen auf den Schiffen und in den Kontrollräumen der Lotsen vollzogen haben. Das Vertrauen der Kapitäne in die Lotsen und umgekehrt wird im Zuge dieser Veränderungen neu ausgehandelt, da die Praxis, dass ein guter Lotse Erfahrungen auf dem Schiff gesammelt

haben muss, aufgrund der neuen Technologien obsolet wird. Boersma stützt seine Arbeit auf umfangreiche ethnographische Feldforschung, aber auch auf Archivmaterial.

Der latourische Begriff der Delegation wird von Sebastian Gießmann für eine Medientheorie fruchtbar gemacht, indem er die Wechselseitigkeit der Praxis des Delegierens betont und vor dem Hintergrund praxistheoretischer, leibphänomenologischer und semiotischer Theorien liest. Gießmann betont dabei die Stärke des Delegationsbegriffs im Gegensatz zum »Systemdenken« des latourschen Spätwerks *Existenzweisen* (Latour 2014). Der *Homo faber socialis* Latours lässt sich so, laut Gießmann, im Anschluss an Mauss, Merleau-Ponty und Goodwin formulieren.

Karin Harrassers Beitrag bereitet mit einer kritischen Lektüre Ernst Kapps und Sigmund Freuds eine Techniktheorie vor, die im Anschluss an Donna Haraways Auffassung des ›Im-Spiel-Bleibens‹ (Haraway entwickelt dies am Beispiel ihres Vaters, der Sportreporter und Zeit seines Leben auf Krücken und technische Hilfsmittel angewiesen war) Schwäche und Unvermögen als für die Technik wesentliche Phänomene thematisiert. Das Verständnis des *Homo faber* wird dabei um den Begriff der ›Technosubjektivität‹ erweitert: Die technische Natur des Menschen führt dazu, dass in neuen ›organisch-technischen Zeitzonen‹ diese Subjektivitäten entstehen und neue Formen des Vermögens und Unvermögens erzeugen, denen man techniktheoretisch gerecht werden kann und soll.

Im sich anschließenden *Adapter* kommentiert Monika Bayer-Wermuth Harun Farockis Arbeit zum Bildhauer und Schriftsteller Georg K. Glaser. Das Atelier Glasers wird dort als Zeitblase beschrieben, in der Glaser die gegenseitige Durchdringung von ›Auge, Hirn und Hand‹, von Intuition und Intellekt diesseits von Entfremdung und Digitalisierung in seinen Werken materialisiert. Das filmische Werk Farockis gilt der Bewahrung der Fähigkeit, immer neue Verknüpfungen von Ding, Körper und Geist herzustellen sowie der, diese Verknüpfungen wieder aufzuheben und hat damit zentrale Themen der *Homo faber*-Diskussion zum Gegenstand.

Im Debattenteil dieses Hefts nehmen Cora Bender und Ehler Voss den vor ein paar Jahren öffentlich geführten heftigen Streit um das rassistische Firmenlogo des Mainzer Dachdeckerbetriebs Neger und die Involvierung des Mainzer Instituts für Ethnologie und Afrikastudien in diesen Streit zum Anlass, um vor dem Hintergrund der Diskussion um das Verhältnis von Kulturrelativismus und Aufklärung nach allgemeinen Aspekten dieses lokalen Falls zu fragen und dabei die öffentliche Rolle und Aufgabe der Ethnologie und anderer Sozial- und Kulturwissenschaften zu thematisieren. Ausgehend von einer chronologischen Beschreibung der Ereignisse durch den damals beteiligten Mainzer Ethnologen Godwin Kornes, antworten zahlreiche Sozial- und Kulturwissenschaftler\*innen auf die Frage, wofür dieser Fall ein Beispiel ist. Im Ergebnis berührt diese Revision der Debatte Fragen nach einem adäquaten Umgang mit kategorialen Fremdwahrnehmungen und Mimesen, Ethnozentrismus, Rassismus, Kolonialismus und Exotismus, sowie nach den Möglichkeiten, Grenzen und Fallstricken einer öffentlichen Intervention der Sozial- und Kulturwissenschaften.<sup>2</sup>

---

2 Diese Ausgabe der ZfK *Homo faber* wurde mit großzügiger Unterstützung durch den Sonderforschungsbereich Medien der Kooperation (Universität Siegen), der a.r.t.e.s. Graduate School for the Humanities und dem DFG Projekt Handlung – Operation –

## Literatur

- ARENDR, Hannah (1998 [1958]): *The Human Condition*, Chicago: University of Chicago Press.
- BECK, Stefan/NIWÖHNER, Jörg/SØRENSEN, Estrid (Hg.) (2012): *Science and Technology Studies: Eine sozialanthropologische Einführung*, Bielefeld: transcript.
- BERGSON, Henri (2014 [1907]): *Schöpferische Evolution*, hg. u. übers. v. Margarethe Drewsen, Hamburg: Felix Meiner.
- DURKHEIM, Émile (2008 [1912]): *Les formes élémentaires de la vie religieuse. Le système totémique en Australie*, Paris: Presses Universitaires de France.
- DURKHEIM, Émile/MAUSS, Marcel (1903): »De quelques formes de classification – contribution à l'étude des représentations collectives«. In: *L'Année sociologique* 6, 1-72.
- HAUDRICOURT, André-Georges (1987): *La technologie science humaine. Recherches d'histoire et d'éthnologie des techniques*, Paris: Éditions de la Maison des Sciences de l'Homme.
- HENNION, Antoine (1981): *Les professionnels du disque. Une sociologie des variétés*, Paris: A.-M. Métailié.
- HORN, Eva/SCHNYDER, Peter (Hg.) (2016): *Zeitschrift für Kulturwissenschaften* 1/2016, *Romantische Klimatologie*, Bielefeld: transcript.
- HUBERT, Henri/MAUSS, Marcel (1904): »Esquisse d'une théorie générale de la magie«. In: *L'Année sociologique* 7, 1-146.
- LATOUR, Bruno (1995): *Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie*, Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- LATOUR, Bruno (2014): *Existenzweisen. Eine Anthropologie der Modernen*, Berlin: Suhrkamp.
- LEWIS, Simon L./MASLIN, Mark A. (2015): »Defining the Anthropocene«. In: *Nature* 519, 171-180.
- NITSCH, Wolfram (2008): »Dädalus und Aramis. Latours symmetrische Anthropologie der Technik«. In: *Bruno Latours Kollektive. Kontroversen zur Entgrenzung des Sozialen*, hg. v. Georg Kneer/Markus Schroer/Erhard Schüttpelz, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 219-233.
- RENN, Jürgen/SCHERER, Bernd (2015): *Das Anthropozän: Zum Stand der Dinge*, Berlin: Matthes&Seitz.
- SCHICK, Johannes/SCHMIDT, Mario/VAN LOYEN, Ulrich/ZILLINGER, Martin (Hg.) (2019): *Das Kategorienprojekt der Durkheimschule. Eine Anthologie*, Berlin: Matthes&Seitz (im Erscheinen).
- SCHICK, Johannes/SCHMIDT, Mario/SCHÜTTPELZ, Erhard/ZILLINGER, Martin (2015): »Unbekannte Monde am Firmament der Vernunft (Werkstatt Marcel Mauss. Eine Diskussion von »Auffassungen, die dem Begriff der Materie vorangegangen sind«)«. In: *Zeitschrift für Kulturwissenschaften* 2/2015, *Begeisterung und Blasphemie*, 225-259.

---

Geste: Technologie als interdisziplinäre Anthropologie (Universität zu Köln), und im Rahmen des Forschungsstipendiums Naturwissenschaftliche Konzepte im Werk Émile Durkheims und Marcel Mauss' (Mario Schmidt) realisiert. Julian Pieper und Ole Reichardt sei an dieser Stelle dafür gedankt, dass sie die Herausgeber und Autorinnen dieses Bandes in der Umsetzung des Bandes unterstützt und an ihre faber-Natur erinnert haben, um die Texte in die entsprechende sprachliche und satzfertige Form zu bringen. Wir bedanken uns ebenfalls bei Leonie van Dreuten, Anna Krämer und Christoph Lange, die dem Manuskript den letzten Schliff gegeben haben.

SCHICK, Johannes/SCHMIDT, Mario/ZILLINGER, Martin (Hg.) (2019): *The Social Origin of Thought: Durkheim, Mauss and the Category Project*, London/New York: Berghahn (im Erscheinen).

SIGAUT, François (2013): *Homo faber documents. Ouvrage inédit*, online: <http://www.francois-sigaut.com/index.php/inedits/53-ouvrages-inedits/527-homo-faber-documents> (08.08.2018).